

Glaubensentwicklung im Alter - Resumee

Die Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf das Buch "Selbst die Senioren sind nicht mehr die alten... - Praktisch-theologische Beiträge zu einer Kultur des Alterns, Walter Fürst, Andreas Witthram u.a., LIT Verlag München 2003

Entwicklung allgemein ist abhängig von individueller Plastizität, von historisch-kulturellen Bedingungen, von einem Wechselspiel verschiedener Einflüsse. Das gilt auch für die Glaubensentwicklung.

Glaube, Religiosität, Spiritualität verändern sich entsprechend der Entwicklung der Person.

Es gibt verschiedene **Theorien religiöser Entwicklung**:

Havingshurst:

hat ein Modell entworfen, wonach über die ganze Lebensspanne Lebensaufgaben zu bewältigen sind. Gelingt dies, führt es zu Zufriedenheit und man wird offen für die nächste Aufgabe. Gelingt es nicht, führt dies zu Unzufriedenheit, Entwicklung wird gehemmt oder gar blockiert. Gerade im Alter sind Anpassungen an die Veränderungen eine wichtige Aufgabe.

J. W. Fowler: Buch "Stufen des Selbst und Stufen des Glaubens"

Er hat nicht nur das Individuum im Blick, sondern immer auch die Gemeinschaft, d.h. die christliche Gemeinde. Er teilt (vergleichbar mit Erikson) die Glaubensentwicklung in 6 Stufen ein:

1. **Intuitivprojektiver Glaube.** Nachdem sich in den ersten Lebensmonaten das Grundvertrauen des Kindes gebildet hat, entwickelt das Kind im Alter von etwa 2–7 Jahren seine Vorstellungskraft, die Grundlagen für faith werden gelegt.
2. **Mythisch wörtlicher Glaube.** Das Kind kann nun auch seinen Glauben beschreiben. Das geschieht vor allem bildhaft. Gott ist z.B. oben, das Böse ist unten. Auch wird Gott oft in antropomorphen Metaphern z.B. als alter Mann mit Händen oder Füßen beschrieben.
3. **Synthetisch-konventioneller Glaube.** Diese Stufe beginnt sich im Alter zwischen 12 und 13 Jahren auszubilden aber auch viele Erwachsene kommen nie über diese Stufe hinaus. Es entwickelt sich langsam eine eigene Glaubensidentität, der Heranwachsende und auch manch ein Erwachsener ist hier sehr von dem Feedback der „significant others“ bzw. seinem sozialen Umfeld abhängig. Der Glaube wird darum „konventionell“ genannt. Die Fragmente werden zusammengesetzt, passen aber oft noch nicht zusammen, daher heißt die Stufe auch „synthetisch“.
4. **Individuierend-reflektierender Glaube.** Das Individuum beginnt – so Fowler – aus den Konventionen hervorzutreten, eigene Positionen auch entgegen seinem Umfeld zu entwickeln und zu behaupten.
5. **Verbindender Glaube.** Die Mehrschichtigkeit von verschiedenen Glaubensaussagen wird erkannt, es beginnt auch eine gewisse Erkenntnis des eigenen Glaubens aus der Sicht anderer Glaubenstraditionen. In gewisser Weise wird die Relativität des eigenen Glaubens erkannt, auch wenn die eigenen Positionen und der eigene Glaube dadurch nicht aufgegeben werden. Der Glaube gewinnt eine gewisse Weite. Nur wenige Erwachsene erreichen diese Stufe und meist auch erst im höheren Erwachsenenalter.
6. **Universeller Glaube.** Nur sehr wenige Menschen wie Mahatma Gandhi, Mutter Teresa, Martin Luther King oder Jesus Christus haben diese Stufe erreicht, darum ist sie bei Fowler weniger empirisch belegt, als ein Postulat. Die Person lebt radikal so, als ob das, was Christen das „Himmelreich“ nennen, bereits real wäre. Der Mensch kann sich selbst verleugnen und sich ganz in die Sache des Glaubens eingeben.

Überprüfende Studien haben gezeigt, dass im Erwachsenenalter die Übereinstimmung zwischen Lebensalter und Glaubensstufe unbedeutend wird. Zudem bleibt in der Theorie von Fowler offen, was Anstoss für den nächsten Entwicklungsschritt ist: Kommt der von aussen, oder sind es eher innerer Impulse?

Der Ansatz von Fowler beschreibt somit eher eine idealtypische mögliche Form einer reifen Glaubensgestalt.

Stufenmodelle gehen davon aus, dass man nach Erreichen einer weiteren Stufe die vorherige hinter sich gelassen hat. Die Praxis zeigt jedoch, dass man je nach Situation immer wieder auch auf Denk- und Empfindungsstrukturen früherer Stufen zurück greift. Das führt zur Erkenntnis, dass eher von einem Nebeneinander verschiedener Stile ausgegangen werden muss.

Andreas Wittrahm, Walter Fürst u.a. sprechen nicht mehr von Glaubensentwicklung. Sie haben ein biografisches Konzept des Glaubensverständnisses entwickelt. Dabei stützen sie sich auf die sog. life-span-development psychology, wie sie von P. Baltes entworfen wurde. Wachstum und Verlust gibt es in allen Lebensphasen.

Impulsgeber für Veränderungen (nach Baltes)

- eng mit dem individuellen Altern verknüpfte Einflüsse (z.B. Pensionierung)
- historische Einflüsse (Krieg, globale Veränderungen der Lebensverhältnisse)
- "Widerfahrnisse", die an keine Zeit gebunden sind (schwere Krankheit, Verlust nahe-stehender Personen usw.)

Die sieben Postulate der Lebensspanne-Psychologie

1. *Lebenslange Entwicklung*: Menschliche Entwicklung beginnt am Lebensanfang und endet nicht mitten im Lebenslauf, sondern erst mit dem Tod.
2. *Multidirektionalität*: Entwicklung verläuft nicht einlinig, sondern differenziert nach Lebensbereichen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und in verschiedene Richtungen. Das bedeutet...
3. ... *Gewinn und Verlust*: Kompetenzerweiterung und Einbussen psychischer Kapazitäten tauchen gleichzeitig über die gesamte Lebensspanne verteilt auf.
4. *Plastizität*: Die verschiedenen Dimensionen menschlicher Entwicklung sind - teilweise unabhängig voneinander beeinflussbar. Psychische und körperliche Funktionen können (in bestimmten Grenzen) trainiert und gesteigert bzw. ersetzt werden.
5. *Geschichtliche Einbettung*: Entwicklung ist immer verbunden mit ihrem historischen Kontext.
6. *Kontextualität*: Entwicklung kann nicht unabhängig von ihren konkreten sozialen Lebensbedingungen verstanden, erklärt und beeinflusst werden.
7. *Multidisziplinarität*: Das Zusammenwirken von Human-, Sozial- und Geisteswissenschaften (auch der Theologie?) ist nötig.

Nach Wittrahm u.a. setzt sich die **Glaubensgestalt** aus fünf Dimensionen zusammen

- das *Gottesbild* (patriarchalisch, forensisch, partnerschaftlich, deistisch, omnipotent, verborgen)
- das *subjektive Religionsverständnis* (spirituell, wertorientiert, diffus transzendent orientiert)
- die *religiösen Kenntnisse*
- die *religiöse Praxis* (persönliche Frömmigkeit, religiös-gemeinschaftliches Handeln, Weltanschauung)
- die *Beziehung zur Kirche/zur Gemeinde* (Form, Motivation, Intensität der Partizipation)

Lebenssituation und Glaubensgestalt beeinflussen sich gegenseitig. Das führt zu einem immer breiter werdenden Spektrum von individuell geprägter Religiosität, das sich im Laufe des Lebens immer wieder ändern kann.

Beim Nachdenken über Glaubensentwicklung stellt sich einerseits die Frage: Verändern bedeutsame Erfahrungen die Glaubensgestalt? Andererseits aber auch: Beeinflussen Glaubensüberzeugungen, -haltungen und -praxis das Handeln in einer unübersichtlich gewordenen und wenig kohärenten Welt das Handeln eines Menschen?

These Wittrahm u.a.

"Die Glaubensgestalt eines Menschen beeinflusst die Art und Weise, wie er die Welt um sich herum wahrnimmt und mit ihr umgeht. Ebenso beeinflussen die Erlebnisse des Menschen seine Glaubensgestalt, d.h. sein Gottesbild, die Art und Weise, wie er den Glauben versteht, wie er diesen begründet und ausdrückt - und natürlich auch, in welchem Verhältnis zur Kirche sich diese Glaubensgestalt niederschlägt."

Gerade im Alter, wo sich sog. kritische Lebensereignisse(oder wie Wittrahm sagt verdichtete Herausforderungen) häufen, wird deutlich, wie sehr biografische Ereignisse und Glaubensgestalt zusammenhängen.

Einige Forschungsergebnisse

- Das Gottesbild veränderte sich meist von autoritär-patriarchalisch" zu "partnerschaftlich".
- weg vom wertgebundenen Glauben zu einer stärker persönlich orientierten Gottesbeziehung
- verblassen des religiös-gemeinschaftlichen Handelns zu Gunsten einer persönlichen Frömmigkeit
- Die Glaubensgestalt wird im Verlauf des Erwachsenenalters immer individueller. die Gottesbeziehung wird zunehmend intimer, die Kirchenbindung klärt sich.
- Die aktuelle Lebenssituation beeinflusst die Glaubensgestalt.
- Die lebensgeschichtlich entwickelte Glaubensgestalt hat Einfluss auf die Art und Weise, wie die Probanden mit Herausforderungen in ihrer Lebensgeschichte umgehen.
- Die gegenseitige Beeinflussung verläuft nicht im Gleichschritt: Während die Glaubensgestalt die Lebensform in verdichteten Herausforderungen eher stabilisiert, wirken sich verdichtete Herausforderungen auf die Glaubensgestalt eher als Anstösse zur Veränderung aus.

Folgen für die Seelsorge

Damit die Betroffenen bei aller Belastung Krisen als Chancen wahrnehmen können, braucht es Ermutigung und qualifizierte Unterstützung. Es ist Aufgabe der Seelsorge, die Fähigkeit der Menschen zum Wandel und zur Entwicklung in allen Alterssituationen durch offene Auseinandersetzung zu unterstützen.

Esther Enderli
Beauftragte Alter und Generationen
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Postfach 6051, 3001 Bern

www.refbejuso.ch